

Merkmale und Anzeichen von Cybergrooming

In der Online-Kommunikation, z. B. in Social-Media-Angeboten, Internetforen oder Chaträumen von digitalen Spielen können Kinder und Jugendliche auch mit Fremden in Kontakt kommen. Dabei ist nicht immer klar, wer wirklich hinter einem Profil steckt. Besonders wenn Unbekannte Kontakt aufnehmen, kann es zu Risiken kommen, z. B. ungewollte Anfragen oder sexuelle Anmache: sogenanntes **Cybergrooming**.

Was ist Cybergrooming?

Cybergrooming bedeutet, dass Erwachsene sich gezielt über das Internet an **Kinder und Jugendliche heranmachen**, um sie **sexuell zu belästigen oder sogar zu missbrauchen**. Sie gehen dabei sehr **durchdacht und taktisch vor**. Täterinnen und Täter ...

... nutzen meist **falsche Profile** und schreiben junge Nutzerinnen und Nutzer gezielt an.

... verwickeln die Kinder und Jugendlichen in ein harmloses Gespräch und bauen so **Vertrauen** zu ihnen auf. Dann können sie sie besser **beeinflussen**.

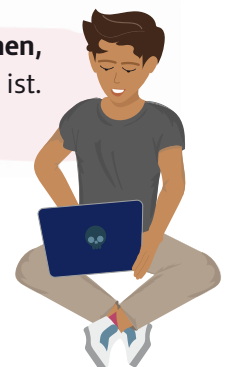
... versprechen den Kindern und Jugendlichen etwas, wenn sie dafür **Nacktbilder oder Videos** bekommen.

... fordern zu sexuellen Handlungen auf, z. B. dass sich die Kinder und Jugendlichen **vor der Webcam ausziehen**.

... schicken **ungefragt Nacktbilder** oder Videos von sich selbst an die Kinder und Jugendlichen.

... wollen sich mit den Kindern und Jugendlichen **im echten Leben treffen**, z. B. für Fotoshootings.

... fragen gezielt nach, bis sie **noch mehr Informationen bekommen**, z. B. den ganzen Namen, die Adresse oder wann die Schule aus ist. Dann können sie ihre Opfer auch **im echten Leben finden**.





Besonders gefährlich ist es, wenn sich Kinder und Jugendliche auf ein echtes Treffen einlassen. Eine Untersuchung hat gezeigt: **Sexuelle Online-Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern führen in der echten Welt immer zu körperlichem sexuellen Missbrauch.** ^[3]

Wo und wie passiert Cybergrooming?

Jede/r Dritte 12- bis 17-Jährige hat diese Form der Online-Annäherung bereits erlebt – vermutlich sind es aber noch viel mehr. ^[1] Die Studie „Kinder und Jugendliche als Opfer von Cybergrooming“ zeigt auf: Cybergrooming passiert fast überall dort, wo Kinder und Jugendliche sich online bewegen. Je mehr Angebote genutzt werden, desto höher ist das Risiko. Vor allem auf Social-Media-Plattformen wie Instagram, Whatsapp, Snapchat und TikTok kommt Cybergrooming sehr oft vor. Aber auch in Chats von Online-Games und anderen Internetdiensten. Dabei sind sowohl Mädchen als auch Jungen von sexueller Belästigung im Internet betroffen. ^[2] Viele Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 18 Jahren haben sowas schon mal erlebt:

- 24 %** wurden von einem Erwachsenen über das Internet zu einem Treffen aufgefordert.
- 16 %** wurde etwas für die Zusendung von Bildern/Videos versprochen.
- 14 %** wurden aufgefordert, sich vor der Kamera auszuziehen.
- 12 %** sollten sich im echten Leben zum Fotoshooting treffen.
- 15 %** haben ungefragt Nacktbilder geschickt bekommen.

Wie erkennt man Cybergrooming?

Besonders gefährdet sind z. B. Jugendliche in der Pubertät. Oft haben sie in dieser Lebensphase Probleme mit ihrem Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Sie suchen Bestätigung und möchten bei anderen gut ankommen. Dadurch sind sie empfänglich für Komplimente von Fremden und fühlen sich geschmeichelt, wenn sie jemand im Internet schön oder toll findet. Sie merken dann oft nicht, welche Absicht die Täterinnen oder Täter haben. Deswegen ist es besonders wichtig, bestimmte Warnsignale frühzeitig zu erkennen und ernst zu nehmen. Solche Signale können z. B. sein:



Egal was man postet: Die Person macht sehr viele Komplimente.



Die Person schreibt sehr oft. Sie drängt, wenn man nicht direkt antwortet.



Die Person möchte, dass der Kontakt geheim bleibt.



Die Person ist fremd, hat aber zufällig genau die gleichen Hobbys und mag die gleichen Dinge.

	Die Person stellt sehr viele Fragen, erzählt aber fast nichts über sich.		Die Person will unbedingt die Handynummer haben, obwohl man auch im Chat weiter-schreiben kann.
	Die Person will genaue Informationen, z. B. Wohnort, Schule, Trainingszeiten im Sport etc.		Die Person will unbedingt per Video sprechen, dann ist angeblich die Kamera kaputt.
	Die Person will spezielle Bilder, z. B. vom Strand, in Badekleidung oder Unterwäsche.		Die Person verspricht Dinge, z. B. Geld oder ein professionelles Foto-Shooting.

Was können Eltern tun?

Damit die Täterinnen und Täter von Cybergrooming keine Chance haben, sollten Kinder und Jugendliche schon bei den kleinsten Anzeichen, die ihnen komisch vorkommen, misstrauisch werden. Die meisten Kinder und Jugendlichen müssen aber erst ein Gefühl dafür bekommen, was „komisch“ ist. Eltern können sie dabei unterstützen. Cybergrooming und die damit verbundenen Gefahren sollten kein Tabu-Thema sein. Kindern und Jugendlichen würde es helfen, dass man in der Familie und auch in der Schule grundsätzlich darüber spricht. Konkrete Tipps zum Thema Cybergrooming und wie man damit umgehen kann, finden Sie in den „**Handlungstipps: Cybergrooming**“.

Quellenangaben

- [1] Hasebrink, Uwe; Lampert, Claudia; Thiel, Kira (2019): Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen. Ergebnisse der EU Kids Online-Befragung in Deutschland 2019. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut.
Internet: leibniz-hbi.de/de/publikationen/online-erfahrungen-von-9-bis-17-jaehrigen [Stand: 01.07.2022].
- [2] Landesanstalt NRW (2021): Kinder und Jugendliche als Opfer von Cybergrooming. Zentrale Ergebnisse der 1. Befragungswelle 2021.
Internet: www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user_upload/NeueWebsite_0120/Medienorientierung/Cybergrooming/211216_Cybergrooming-Zahlen_Praesentation_LFMNRW.pdf [Stand: 06.07.2022].
- [3] Abteilung für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Regensburg (2015): MiKADO – Missbrauch von Kindern: Aetiologie, Dunkelfeld, Opfer.
Internet: www.mikado-studie.de/tl_files/mikado/upload/MiKADO%20_%20Ergebnisse.pdf [Stand: 06.07.2022]